

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	14 (1916)
Heft:	12
Rubrik:	Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und da wird man erst durch die lange Dauer der Krankheit und die geringe oder fehlende Heilungstendenz veranlaßt, an Tuberkuose zu denken. In den Fällen, die sich an ein Wochenbett anschließen, wird man durch das schlechte Befinden der Patientin darauf hingewiesen, daß etwas ungewöhnliches vorliegt.

Wie steht es nun mit den Heilungsaussichten?

Wie viele tuberkulöse Erkrankungen des menschlichen Körpers kann auch die Genitaltuberkuose von selber in Heilung ausgehen, bei entsprechendem Verhalten der Kranken; allerdings ist eine solche Heilung nur eine klinische, nicht eine anatomische, das heißt, der Krankheitsprozeß hört auf, weiter zu schreiten und die Patientin erfreut sich einer leidlichen Gesundheit, aber die Zerstörungen der Organe können nicht mehr rückgängig gemacht werden und es bleibt ein Herd im Körper, der leicht früher oder später zu einem erneuten Auftreten der Krankheit Anlaß geben kann.

Wenn man nachschaut, in was dieser Heilungsprozeß besteht, so findet man in erster Linie eine feste Abkapselung der veränderten Teile gegen ihre Umgebung, ohne daß in den Verwachungen sich neue Krankheitsherde bilden. Der alte käsige Eiter verdickt sich immer mehr und in diese Massen lagern sich aus dem Blute Kalksalze ab. Man hat diese Verkalkung als eine eigentliche definitive Heilung aufgefaßt, deshalb sucht man auch gelegentlich durch Zufuhr von Kalk als Medikament diesen Prozeß zu beschleunigen.

Leider sind aber diese Heilungen seltene Vorkommnisse und meist schreitet der Prozeß weiter fort.

Ein solcher fortwährender Prozeß kann sich über Jahre erstrecken. Die Gebärmutter wird allmählich in ihrer Wand zerstört, die Infektion schreitet von den Eileitern auf das Bauchfell weiter und bringt dort die Darmschlingen zuerst zum Verstreben, um nachher auch die Darmwand anzugreifen. Es bilden sich oft große Abszesshöhlen aus, die den Darm oder die Blase durchbrechen können und die auch ohne solchen Durchbruch sich vom Darme aus mit Darmbakterien infizieren und verjauchen können, so daß eine Größerung unumgänglich nötig wird. Die Eiterungen können dann lange fortwähren und die Kräfte endlich uns Leben bringen, wenn der Tod nicht durch Weiterverschleppung der Tuberkuose auf die Lungen und Entstehen von Lungenschwindsucht oder auf die Hirnhäute und Entstehung von tuberkulöser Hirnhautentzündung eintritt.

Bei Greisenen ist die Weiterverschleppung weniger häufig.

Wir sehen also, daß die Tuberkuose der weiblichen Geschlechtsorgane eine stets als ernst anzufassende Krankheit gelten muß.

In erster Linie muß, wie bei allen Krankheiten, auch hier vorbeugend einer Infektion der Genitalien aus dem Wege gegangen werden. Bei Untersuchungen und bei Behandlung von Frauenleiden muß peinlichste Asepsis gewahrt werden; die Instrumente müssen ausgekocht, die Hände sorgfältig gereinigt werden, damit man nicht Tuberkuose von einer Patientin auf die andere überträgt.

An Lungentuberkuose Erkrankte dürfen nicht Kranken und Wöhnerinnen pflegen, besonders wenn ihr Auswurf Bacillen enthält. Kinder müssen vor Infektion geschützt werden. Tuberkuolene sollte die Geschleißung verwehrt werden.

Die Behandlung wird, weil ja die Tuberkuose anscheinlich kam, nicht gleich zur Operation greifen, sondern einige Zeit abwartend, mit allgemeiner Kräftigung des Körpers wirken. Dies besonders bei jüngeren Kranken. Anstaltsbehandlung, Sanatorieneaufenthalt in guter Luft, bei hygienischer Lebensweise, unter Benützung von Klima und Sonne und guter Ernährung sind von Nutzen. Eine vorsichtige Tuberkulinkur kann Gutes wirken.

Wenn aber trotz aller dieser Maßnahmen der Prozeß weiter fortwährt und die erwartete Gewichtszunahme ausbleibt, wenn die Beschwerden und Schmerzen zunehmen, so muß man an einen eventuellen operativen Eingriff denken. Die Entscheidung hängt davon ab, ob die übrigen im Körper vorhandenen Tuberkuloseherde sich still halten oder im Fortwähren begriffen sind. Sind in den Lungen z. B. nur alte, abgeheilte Herde vorhanden, so wird man lieber operativ vorgehen, da man dann Aussicht hat, durch Entfernung des Genitalherdes die Patientin zu heilen. Wenn man operiert, so wird man bei jüngeren Frauen versuchen möglichst konservativ vorgehen, um wenigstens etwas von den Eierstöcken und die Gebärmutter zu erhalten. Dies ist oft möglich, da hier oft die Gebärmutter wenig oder nicht ergripen ist und völlige Heilung eintreten kann nach solchen unvollkommenen Eingriffen.

Bei älteren Frauen wird man lieber alles wegnehmen.

Nach der Operation muß auf eine richtige Nachbehandlung Wert gelegt werden, damit die Patientin in möglichst guten Gesundheitszustand gelangt und die Überwindung der eventuellen anderen Herde dem Körper ermöglicht wird.

Wir haben im Vorhergehenden immer nur von Gebärmutter und Eileiter gesprochen; diese erkranken eben am häufigsten. Die Eierstöcke erkranken sehr selten allein, sie werden meist erst von den Eileitern infiziert und können auch leichter ausheilen.

Besprechung.

Krügers Massagebüchlein. Ein Leitfaden zur Erlernung der Massage für Massagelernende, Heilgehüten, Krankenfleger und für Laien u. v. von F. Krüger, Masseurmeister im Kurbade "Helios" in Bern. Im Selbstverlage des Verfassers. Preis nicht angegeben.

Es ist das vorliegende Büchlein ein recht nützliches Werkchen, nicht zum Selbstlernen ohne Lehrer, sondern als Leitfaden, der dem Schüler die Ausführungen des Unterrichts stets wieder ins Gedächtnis zurückruft. Sein Ankauf kann solchen, die sich mit Massage befassen, nur empfohlen werden.

Schweizer. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

Werte Berufsschwester! Es ist uns ein Bedürfnis, allen unsern Berufsschwestern, alten und jungen, gesunden und kranken, fern und nahen, beim scheidenden Jahr Dauf zu sagen für die Teilnahme, die sie unserm Verein entgegengebracht haben. Wir hoffen, daß er sich zum Wohle der schweizerischen Hebammen noch weiter ausbauen läßt. Noch steht er ja in Kinderschuhen, hat wohl etwas erreicht, aber es wartet ihm noch eine große Aufgabe. Die Bestrebung, den Hebammenstand zu fördern, sollte unsere oberste Pflicht sein. Wir müssen deshalb von unsern hohen Behörden stets wieder die bessere Auswahl von gebildeten Schülerinnen verlangen. Wir müssen bitten um längere Ausbildungzeit, spezielle Ausbildungzeit in der Säuglingspflege und Ernährung. Wir müssen Belehrung durch gute Aufsätze über Geburthilfe in unserer Zeitung bringen. Wir sollten stets bestrebt sein, unsere eigenen Beobachtungen am Geburtsbett der Zeitung zur Verfügung zu stellen. Unser gegenseitiger Verkehr sollte ein freimüdlicher sein. Al- und Unterbietern sollte absolut aufzuhören; üble Nachrede über Kolleginnen ebenfalls. Jede sollte bestrebt sein, im Beruf ihr Bestes zu leisten. Mit Schluss dieses Monates geht die Leitung an den neuen Zentralvorstand in Bern über, dessen Präsidentin Fr. Anna Baumgartner sein wird. Ein Jahresbericht aus unserer Feder wird Ihnen in der Januarzeitung gegeben werden.

Wir nehmen mit diesen Zeilen Abschied von Ihnen. Unsere besten Wünsche geleiten Sie hinüber ins neue Jahr, von dem wir hoffen, daß der Menschheit Frieden bescheert werde.

Herzlich grüßt Sie Alle

Ihre Präsidentin:
Ch. Blattner-Wepi,
Kanonengasse 13, Basel.

Krankenkasse.

Zur Notiz.

Die Mitglieder, welche in eine zweite Krankenkasse eintreten oder eingetreten sind, werden nochmals aufgefordert, unbedingt der Präsidentin davon Mitteilung zu machen, ansonst eine Buße laut Gesetz nicht ausbleiben wird. Durch gegenseitige Korrespondenz mit einer anerkannten Krankenkasse brachten wir in Erfahrung, daß Mitglieder in eine zweite Kasse eingetreten sind, ohne es uns mitzuteilen, es muß dies in unsern Büchern eingetragen werden.

Auch ist es nicht richtig, Kuren zu machen, ohne der Krankenkassekommission Mitteilung zu machen. § 4 der Statuten besagt, die Krankenkasse unterzieht sich den an die Anerkennung des Anspruches auf Bundesbeiträge gemäß dem Bundesgesetz geknüpften Bedingungen und in Ausführung und allfällig in Ergänzung dieses Gesetzes erlassenen Vorschriften. Durch diese Erklärung gelten die Bedingungen des Gesetzes als Inhalt der Statuten.

Die Krankenkassekommission hält es für sehr notwendig, einen Anhang zu den Statuten, die Ergänzungen, auszufertigen und der nächsten Generalversammlung vorzulegen.

Erkrankte Mitglieder:

Frau Gasser-Bärtschi, Rüegsau (Bern).
Frau Graf, Langenthal (Bern).
Frau Gemperli, Wolfertswil (St. Gallen).
Frau Spichti, Münchenstein (Baselland).
Frau Pfister, Wädenswil (Zürich).
Mlle. Herninjard, Les Monts de Corsier (Vaud).
Frau Bigler, Worb (Bern).
Frau Büssi, Brittnau (Aargau).
Frau Kürth, Twann (Bern).
Frau Wyhbrod, Biel (Bern).
Frau Scherrer, Solothurn.
Frau Eichelberger, Lobsigen, z. B. Bezirksspital Arberg (Bern).
Frau Albiez, Basel.
Frau Wiederkehr, Dietikon (Zürich).
Frau Flach, Reitenbach (Zürich).
Frau Egli, Winterthur.
Frau Staub, Menzingen (Zug).
Frau Müller-Höfer, Lengnau (Aargau).
Frau Höpfl, Zeihen (Aargau).
Frau Hüschli, Zürich.
Frau Reichlin, Wollerau (Schwyz).
Mme. Muratti, Beven (Vaud).
Frau Strübi, Oberuzwil (St. Gallen).

Angemeldete Wöchnerinnen:

Frau Baudlin, Maienfeld (Graubünden).
Die Kt.-K.-Kommission in Winterthur:
Frau Wirth, Präsidentin.
Fr. E. Kirchhofer, Kassiererin.
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Todesanzeigen.

Am 16. Oktober starb im Alter von 72 Jahren unser liebes Mitglied

Frau Elisabeth Studer,
Hebamme in Guntzen (Solothurn).

Am 16. November starb im Alter von 74 Jahren unser liebes Mitglied

Frau Maria Vogel-Lüscher,
Hebamme in Rütteln (Aargau).

Bewahren wir den lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken.

Die Krankenkasse-Kommission.

Allen unsren kranken und gesunden Mitgliedern wünschen wir von Herzen glückliche Weihnachtstage und Gottes Segen im neuen Jahre.

Die Fr.-K.-Kommission in Winterthur:

Frau Wirth, Präsidentin.
Frl. E. Kirchhofer, Kassiererin.
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Vereinsnachrichten.

Sektion Basel-Stadt. An unserer Novemberversammlung, die gut besucht war, wurde leider Herr Dr. O. Burkhardt-Socim beruflich verhindert, uns den verprochenen Vortrag zu halten. Der Herr Doktor war so freundlich und hat uns den Vortrag für den Februar zugesagt. Wir besprachen dann verschiedene Vereinsachen. Es wurde den anwesenden Kolleginnen die Einladung von der Frauenunion Basel zu einer Gründung einer Frauen-Zentrale vorgelesen und ihnen erklärt, zu was für einem Zweck eine Frauen-Zentrale gegründet werden soll. Es wurde darüber abgestimmt, ob unsere Sektion der Frauen-Zentrale beitreten wolle. Einstimmig wurde von den 24 anwesenden Kolleginnen angenommen beizutreten, mit einem Jahresbeitrag von Fr. 10.

Im Dezember findet keine Sitzung statt. Im Januar wird unter Neujahrsfeiern wieder stattfinden, alles Nähere wird in der Januarzeitung bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Sektion Bern. Unsere Generalversammlung findet statt Samstag den 13. Januar, um 2 Uhr nachmittags, im Frauenpalast. Herr Professor Guggisberg hat uns auch dies Jahr wieder in zuvorkommender Weise einen wissenschaftlichen Vortrag zugefragt. Für den geschäftlichen Teil ist folgende Traktandenliste aufgestellt: 1. Begrüßung durch die Präsidentin; 2. Vortrag; 3. Jahresbericht und Bericht der Rechnungsreviseurinnen; 5. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsreviseurinnen; 6. Bestimmung der Unterstützungssumme; 7. Allgemeine Umfrage. Unsern Mitgliedern bringen wir noch zur Kenntnis, daß die Kassierin anfangs Januar den Jahresbeitrag für unsere Sektion, Fr. 1. 13., erheben wird und ersuchen wir um prompte Erfüllung derselben. Der gemütliche Teil der Versammlung findet wie gewohnt wieder im Hotel Maulbeerbaum (Parterre-Saal) statt. Das Nachessen ist auf 6 Uhr abends angesetzt. Wir erwarten eine rege Teilnahme seitens unserer Kolleginnen und ersuchen die jüngeren unter ihnen zugleich, dann auch etwas zum guten Gelingen des Abends beizutragen.

Mit kollegialen Grüßen

Der Vorstand.

Sektion St. Gallen. Die Novemberversammlung war zahlreich besucht und konnten erfreulicherweise auch verschiedene auswärtige Kolleginnen begrüßt werden.

Das Protokoll wurde verlesen und genehmigt. Darauf erfolgte der Büoceneinzug. Eine glückliche Wahl wurde getroffen, indem als Rechnungsreviseurinnen der Krankenkasse des Schweiz. Hebammenvereins die Kolleginnen Frl. Hüttemoser, sowie Frau Beerli einstimmig ernannt wurden. Zur allgemeinen Freude vernahmen wir auch, daß die vielverdiente und umsichtige Kollegin, Frl. Baumgartner in Bern als Centralpräsidentin des Schweiz. Hebammenvereins ernannt wurde, und ist man gewiß allseitig darüber befriedigt, daß schwere Amt in so tüchtigen Händen zu wissen. Wir wünschen Fräulein Baumgartner im Namen der Sektion St. Gallen viel Glück und Freude an diesem verantwortungsvollen Posten.

Der Tag für unsere Hauptversammlung ist auf Dienstag den 23. Januar festgesetzt und es

wurde beschlossen, doch einen gemütlichen Teil in bescheidenen Rahmen abzuhalten. Daher möchten wir die Mitglieder, denen es möglich ist, ersuchen, auch etwas dazu beizutragen, um Allen einen recht fröhlichen Abend zu bieten. Somit waren unsere Verhandlungen zu Ende und es wurden uns noch zur angenehmen Abwechslung von zwei Kolleginnen, die den Wiederholungskurs in der kantonalen Entbindungsanstalt mitgemacht hatten, interessante Mitteilungen gemacht. Sie berichteten von bedeutungsvollen Operationen und deren günstigen Verlauf. Ebenso von großartigen Fortschritten auf verschiedenen Gebieten der Geburtshilfe. Sie erzählten, sie hätten sehr genufreiche und nützliche Tage verlebt und hätten geradezu ungern dem Ende des Kurses entgegengesehen.

Es wird in der Januarnummer noch einmal auf die Hauptversammlung hingewiesen und möchten wir aber heute schon für eine rege Teilnahme aufmuntern.

Für den Vorstand: Die Aktuarin.

Sektion Winterthur. Unsere leite Versammlung war wieder gut besucht. Wir waren aber auch alle sehr befriedigt und freuten uns über den Vortrag, den Herr Dr. Schläfli in sehr verständlicher Weise gab. Sein selbstgewähltes Thema war: „Frühgeburt, Abort und Abtreibung.“ Bei letzterer betonte er besonders, wie die Unwissenheit der Frauen schwere Folgen nach sich ziehe, erstens durch Tragen von giftenthaltendem Tee, Tropfen oder sonstigen zweckentsprechenden Mitteln. Zweitens durch Verlegung der Gebärmutter, Blase und Scheide durch unkundige innere Eingriffe mit den angegebenen zweifelhaften Instrumenten. Er erzählte uns von einigen Fällen aus der Praxis, die mit großer Mühe geheilt werden konnten. Steigt einem da nicht unwillkürlich die Frage auf: „Wo sind unsre Mütter?“

Wir dankten Herrn Dr. Schläfli nochmals an dieser Stelle für seine belehrenden Worte und für seine Mühe und Freimüdigkeit. Wir hatten auch die Freude, Frau Bär, Präsidentin der Sektion Thurgau, in unser Mitte zu begrüßen. Der Tag der Generalversammlung wird in der Januarnummer bekannt gegeben. Wir möchten auch darauf aufmerksam machen, daß solche Mitglieder unserer Sektion, die die Krankenkasse-Nachnahme, die im Januar wieder zu entrichten ist, aus der Sektionskasse bezahlt wünschen, sich spätestens bis Mitte Januar bei Frau Enderli, Präsidentin, Niedergasse 3, Winterthur, anzumelden haben.

Dem scheidenden Centralvorstand danken wir noch für all das Gute, das durch ihn getan wurde im Schweiz. Hebammenverein und wünschen den Mitgliedern allen ein frohes neues Jahr. Aber auch dem neuantretenden Centralvorstand bringen wir unsere besten Glück- und Segenswünsche dar. Wir freuen uns, da wir unser Vereinschiff wieder in guten Händen wissen.

Dann wünschen wir auch allen Kolleginnen von nah und fern, besonders aber unsern Vereinsmitgliedern, einen fröhlichen Eingang ins neue Jahr und hoffen Euch dann persönlich zu grüßen an der Generalversammlung.

Der Vorstand.

Sektion Zürich. An unserer gut besuchten Novemberversammlung haben wir beschlossen, unsere Generalversammlung am 2. Januar, 1/2 Uhr, im „Karl dem Großen“ abzuhalten. Der Verhöldat ist ja bei uns ein halber Feiertag, also versäumen wir nicht viel, wenn wir ein paar Stunden gemütlich beisammensitzen. Unsere Traktandenliste ist folgende: 1. Ansprache der Präsidentin; 2. Jahresbericht; 3. Protokoll; 4. Bericht der Kassiererin und der Revisiorinnen; 5. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsreviseurinnen; 6. Allgemeine Umfrage. Er scheint recht zahlreich am 2. Januar. Nach den Vereinsgeschäften gibt es einen Kaffeeflock. Zum Jahresabschluß entbieten wir allen Kolleginnen ein: „Glück auf, zum neuen Jahr!“

Unserem geehrten Centralvorstand, der mit Ende dieses Jahres sein Amt niedergelegt, noch unsern besten Dank für seine Mühe. Dem neuen Centralvorstand in Bern ein freundliches „Grüß Gott!“

Der Vorstand.

Die Einsenderinnen der Sektionsberichte werden höflich ersucht, das Manuskript jeweils nur auf einer Seite zu beschreiben, um nicht dem Sektor seine Arbeit zu erschweren.

Die Redaktion.

Ein vaterländisches Liebeswerk.

Über den mancherlei internationalen Werken der Barmherzigkeit, welche die Schweiz mit so viel Eifer und Hingabe übt, sollte man ein nationales nicht außer Acht lassen: die Fürsorge für die Taubstummen. Sehr notwendig wäre z. B. schon lange ein interkantonales und interkonfessionelles Heim für ganz oder teilweise erwerbsunfähige taubstumme Männer jeden Alters. Während durch das Bestehen vor schon zwei Frauenheimen die taubstummen Frauen in weitans glücklicherer Lage sind, müssen solche Männer gewöhnlich in öffentlichen Armenanstalten untergebracht werden, wo sie niemand verstehen und von niemandem verstanden werden. Statt einer Linderung bedeutet also solche Versorgung nur eine Vermeidung ihres Unglücks.

Darum ist das erste Ziel des „Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme“ (Centralbureau in Bern, Gurten-gasse 6) diesen Enterbten ein Heim zu bieten, wo sie eine ihrer Eigenart entsprechende Behandlung und ihren Kräften angemessene Beschäftigung finden, wo sie mit ihresgleichen zusammenlebend, nicht mehr unter dem Gefühl der Misshandlung und Vereinsamung zu leiden haben. Damit dieses Heim sich selbst erhalten könnte, denken wir es uns verbunden mit Landwirtschaft.

Bereits hat der „Schweizerische Fürsorgeverein für Taubstumme“ einen Fonds zur Gründung eines solchen Heims gesammelt. Die Summe reicht aber noch lange nicht an die nötige Höhe hinan. Menschenfreunde und Patrioten werden daher herzlich und dringend gebeten, dieses Heimfonds gedenken zu wollen, z. B. bei Anlässen fröhlicher oder trauriger Art, bei Testamentsanfertigungen, bei Verteilung finanzieller Nebenschüsse an gemeinnützige Werke, bei Gedächtnisgaben oder feiern. Als Dankopfer für den glücklichen Besitz eines gefundenen Gehörs können Einzahlungen kostenlos gemacht werden an das Postcheck-Konto des Taubstummenheim-Fonds Nr. VIII/2675.

Der Wert des richtigen Atmens für die Gesundheit.

Wohl kaum ein Gebiet des menschlichen Wissens wird vom Menschen mehr vernachlässigt, als die Lehre von seinem eigenen Körper und seine Vernachlässigung rächt sich mehr, als gerade diese. Denn wie sollen wir uns vor Krankheiten hüten, wenn wir nicht wissen, was wir behüten sollen? Und es ist besser, Krankheiten zu verhüten, als sie zu heilen, denn die Verhütung von Krankheiten liegt in der Hand jedes Einzelnen, der sich damit ernstlich befaßt, wohingegen die Heilung meist den Ärzten überlassen werden muß und größere Opfer erfordert. Darum tut es gut, daß die Lehre vom Bau und den Leistungen des eigenen Körpers allen Kreisen geläufig wird und daß sie die Schädigungen kennen lernen, die den Menschen täglich bedrohen.

Die heutzutage so stark durchgeführte Arbeitszeitung und der zum größten Teil dadurch notwendig gewordene Aufenthalt in geschlossenen Räumen hindern eine ausgewogene Entwicklung des ganzen Körpers. Dies erkennt man folglich, wenn man die Arbeiten der einzelnen Organe in ihrem Zusammenhange betrachtet. Will man den Körper gesund und harmonisch erhalten, so muß man allen Organen die ihnen notwendigen Lebensbedingungen geben. Um zu erkennen inwieweit man das tut, muß man über die wichtigsten Funktionen des Körpers unterrichtet sein und sich fragen, in welchem Zusammenhange diese mit dem Stoffwechsel stehen. Der Stoffwechsel bedingt ja in erster Linie Gesundheit oder Krankheit.

Die Atmung ist nun eine der wichtigsten Funktionen. Sie geht bekanntlich in den Lungen vor sich. Der ganze Rumpf, hauptsächlich aber der Brustkorb mit Skelett und Muskeln sind dabei notwendig beteiligt. Daß alle anderen Funktionen von der Atmung abhängig sind, geht daraus hervor, daß man lange Zeit leben kann, ohne essen, kürzer schon, ohne zu trinken, aber ohne die Atmung hört das Leben in wenigen Minuten auf. Gerade weil das Atmen etwas so Selbstverständliches ist, macht man es gewöhnlich zu keiner Frage. Die meisten Menschen sind sich also nicht bewußt, wie sie atmen und doch sollte man das richtige Atmen vollständig beherrschen, hängt ja doch die ganze Tätigkeit des Körpers, also das Leben überhaupt, davon ab.

In erster Linie atmet man, um den Stoffwechsel aufrecht zu erhalten. Unter Stoffwechsel verstehen wir die Aufnahme der Nahrung ins Blut, ihre Verwendung zum Aufbau neuen Körperelementes, Abbau von Veraltetem und deren Ausscheidung.

Das Blut nimmt zweierlei Nahrung auf: was durch den Mund genommen und im Magen und Darm vorbereitet, weiters den Sauerstoff, der durch die Lunge aufgenommen wurde. Beides trägt es an die einzelnen Organe, ja an jede einzelne Körperzelle. Hier in den Zellen findet dann der sogenannte innere Stoffwechsel, die Verbrennung statt. Das heißt, die Nahrungsstoffe werden von dem Sauerstoff verbrannt und in Wärme und Kraft umgewandelt. Ohne Sauerstoff würde das aus Magen und Darm Aufgenommene nicht einmal wirksam werden und es wird in der Magabe wirksam, als es mit Sauerstoff gesättigt wird. Die eingeführten Nahrungsstoffe sind die Quellen für Arbeitsleistung, Wärmeerzeugung und Erholung der verbrauchten Körperteile. Der Körper kann mit einer Dampfmaschine verglichen werden, welche die Spannkräfte des Heizmaterials in Arbeit und Wärme umsetzt. Das Abfallerzeugnis dieses Vorgangs im Körper ist dann die „Asche“, die Abbaustoffe, die wiederum durchs Blut nach ihren Ausscheidungsorganen zurückgeführt werden müssen. Ist nun die Atmung unvollständig, so kommt eben viel zu wenig Sauerstoff ins Blut, die Verbrennung in den Zellen ist zu wenig stark, Körperfürwärme und Leistungsfähigkeit des Menschen sind herabgesetzt. Es kommt noch hinzu, daß bei einer unvollständigen Verbrennung sich mehr Schlacken anhäufen und zurückbleiben, denn infolge des herabgesetzten Blutdruckes (der wiederum durch mangelhafte Versorgung des Herzmuskels mit Sauerstoff entsteht) können die Abbauprodukte und die unverdaulichen Stoffe nicht an die Ausscheidungsorgane zurückgeführt werden. Sie bleiben also in den Zellen zurück und häufen sich dermaßen an, daß immer weniger frische Nahrung zugeführt werden kann. Der Umsatz wird kleiner und somit auch die Arbeitsleistung. Die Folgen dieses mangelhaften Stoffwechsels sind verschiedene Krankheiten: Bleichsucht, Blutarmut, Fettfucht oder große Magersucht, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Skrophulose, Nervenschwäche und sonstige Nervenleiden und viele Krankheiten, deren Ursache man leider anderswo sucht.

Wie kann nun all dem entgegengetan-

werden? Nur durch vermehrte, bewußte, richtige Atmung! Denn, wenn man mehr Sauerstoff aufnimmt, so erhöht man die Tätigkeit des Herzens, das ja die wichtige Aufgabe zu erfüllen hat, das Blut im Körper herum zu treiben, damit letzteres die Nahrungsstoffe und den Sauerstoff an die Zellen abgeben kann. Das Herz muß also gut arbeiten können, es muß kräftig sein, um seine Aufgabe zu erfüllen. Deshalb muß es auch richtig ernährt werden. Das Herz ist derjenige Muskel, der am meisten leisten muß und deshalb braucht er auch am meisten Sauerstoffnahrung.

Wir sehen also ein, daß eine gesunde Herz-tätigkeit, der Blutumlauf, der innere Stoffwechsel, also die Verarbeitung der Nahrungsstoffe, ferner die Abgabe der Zersetzungspprodukte an die Ausscheidungsorgane von der richtigen, tiefen Atmung, also von der Aufnahmefähigkeit der Lungen abhängt. Die Lunge kann aber nur aufnahmefähig sein, wenn sie gesund und gut entwickelt ist, das heißt wiederum, wenn es ihr möglich gemacht wird, aufnahmefähig zu sein, also wenn sie sich mit Leichtigkeit ausdehnen kann. Wenn wir uns näher über die Tätigkeit der Lungen im Körperhaushalt unterrichten, so sehen wir, daß die Lungen nur große Säcke mit elastischen und leicht ausdehbaren Wänden sind, die ein Gewebe von unendlich vielen und unendlich kleinen Bläschen erfüllt, von denen jedes wieder nur ein hohes dünnwandiges Säckchen ist; sie lassen sich durch Druck zusammenpressen wie ein Schwamm, und wenn der Druck nachläßt, saugen sie sich wieder voll Luft. Druck und Nachlassen des Druckes besorgt der Brustkorb mit seinen Hilfsorganen.

Damit wir nun gut einatmen können, müssen wir dafür sorgen, daß sich der Brustkorb gut ausdehnen kann und dies erreichen wir in erster Linie, indem wir uns entsprechend kleiden, d. h. die Kleidung darf nirgends einen Druck ausüben. Die Kleider sollten so gearbeitet sein, daß sich der Brustumfang beim Einatmen mit Leichtigkeit vergrößern kann (möglichst um 10 bis 15 cm), also auch so, daß bei der Ausdehnung der Brustkorb nicht einmal den Widerstand der Kleider zu überwinden hat. Wir haben gesehen, daß die Gefunderhaltung nicht nur jedes Organes, sondern sogar jeder einzelnen Zelle des Körpers von der Aufnahmefähigkeit der Lungen abhängt und darum müssen wir bei der Krankheitsverhütung gerade der Atmung die denkbar größte Aufmerksamkeit schenken. Da nun die Lungen sich nicht selbsttätig ausdehnen, sondern da sie dem erweiternden Zuge der Atmungsmuskeln folgen, so müssen wir eben letztere üben. Um eine gute Lunge zu bekommen, müssen wir die Atmungsmuskeln ausbilden; wir müssen sie zur Tätigkeit anregen, d. h. lernen, diese Muskeln sehr stark auszudehnen und wieder kräftig zusammenzuziehen. Wenn die Atmungsmuskeln sehr gut entwickelt sind, dann sind auch die Lungen imstande, für jede zu leistende Arbeit den genügenden Sauerstoff zu liefern. Man kann also sagen, die Arbeitsleistung des Menschen, sei sie nun körperlich, geistig oder seelisch, hängt von der Leistungsfähigkeit der Lungen ab, eben weil dann das Herz imstande ist, für die betreffende Leistung die geforderte sauerstoffreiche Blutmenge zu liefern.

Je mehr wir nun die Atmungsmuskeln durch geeignete gymnastische Übungen stärken und üben, umso größer ist auch der Sauerstoffverbrauch des Körpers, d. h. in diesem Falle das Sauerstoffbedürfnis der Atmungsmuskeln, repräsentieren diese ja schon eine recht respektable Muskelmasse. Verbinden wir die Atmungsübungen noch mit gymnastischen Übungen der übrigen Körpermuskulatur, so steigern wir noch in vermehrtem Maße das Sauerstoffbedürfnis. Jede Muskelanstrengung ist eine Arbeitsleistung und diese kann nur ohne Schaden geleistet werden, wenn der Muskel mit genügend Nahrung, also mit genügend sauerstoffreichem Blute versorgt wird. Wir sehen also ein, daß jeder

Gymnastik, jedem Sporttraining, eine gymnastische Übung der Atmungsorgane, d. h. eben Atmungsgymnastik vorhergehen soll. Alle gymnastischen Übungen müssen sich also der Tätigkeit der Atmungsorgane anpassen und umgekehrt, auch die Atmungsorgane der körperlichen Tätigkeit. Es ergibt sich nun aus letzterem, daß wir nicht bloß mit Tiefatmen, noch mit gymnastischen Übungen allein, den Körper gesund erhalten und ihn ästhetisch vervollkommen können, sondern daß wir eben beides richtig vereinen müssen.

Wie gesagt, das ergibt sich aus dem andern, auf der einen Seite erhöhen wir das Sauerstoffbedürfnis des Körpers durch vermehrte Muskelarbeit, auf der andern Seite kommen wir diesem gesteigerten Sauerstoffbedürfnis nach durch vermehrte Sauerstoffaufnahme, d. h. eben durch Tiefatmung. Tiefatmen ist aber wiederum nur möglich bei sauerstoffaufnahmefähigen, d. h. bei gesunden Lungen. Sind bei geheimer Arbeit die Lungen nicht imstande das hierfür erhöhte Sauerstoffbedürfnis zu decken, so treten Kurzatmigkeit, Atemnot, Herzklappcn usw. auf. Wenn diese Erscheinungen auftreten, muß man sich dann fragen: Hab ich mich zu stark angestrengt oder habe ich zu wenig eingearbeitet? Eins von beiden wird dann der Fall sein. Die Abhilfe richtet sich nach dem persönlichen Fall. —

Aus den hier kurz angeführten Punkten (man könnte ja noch viele andere hinzufügen) wird man ersehen, wie wichtig Herzgymnastik verbunden mit geeigneten Körperübungen für die Gefunderhaltung und harmonische Ausbildung des Körpers sind. Es ist nicht unwichtig, wenn man hin und wieder daran erinnert wird, daß man auch Verpflichtungen gegen sich selber hat und daß es nicht unrechtfertiger Egoismus ist, wenn man in erster Linie an sich selber, an das Wie seiner Gefunderhaltung denkt! Die Zukunft eines jeden Volkes liegt doch in der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit des Einzelnen.

(„Wolfsgeimndheit“.)

Gefundheitsschädliches Geschirr.

Die am wenigsten schädlichen Behälter unserer Speisen und Getränke sind solche aus Eisen. Auch iride Geschirre, die unglaublich sind, dürfen unserer Gefundheit kaum Schaden bringen. Alsdann kommen die Holzgeräte, die höchstens durch Risse und scharrende Spalten den menschlichen Organismus schädlich beeinflussen. Den hölzernen folgen die emailierten Gerätschaften, die sich besonders zur Aufbewahrung kalter Speisen und Getränke eignen. Alsdann kommen die iriden glasierten Töpfe, Krüge und Pfannen, während die aus Kupfer oder Zinn gefertigten Gefäße die am wenigsten empfehlenswert sind. Bei gläsernen Behältern hat man darauf zu achten, daß sich keine Teile losplätteln und in die Speisen gelangen; dies gilt auch besonders von den emailierten Gefäßen. Durch solche verschluckte Splitterchen können sehr langwierige, schmerzhafte und von keinem Arzt erfassbare Magen- und Darmleiden entstehen, die zu langem Siechtum, mitunter auch zum Tode führen. Doch haben diese Geschirre den großen Vorteil, daß sie leicht und gründlich gereinigt werden können. Größte Vorsicht ist jedoch bei emailierten Tiegeln und Bratpfannen zu beobachten, da deren Grund leicht absplittert und einmal angebrochen, rasch weiterplättelt. Glasierte tönerne Gefäße müssen vor dem Gebrauch mit Essigwasser ausgeflockt werden, damit sie später bei der Zubereitung saurer Speisen nicht schädliche Teile ausscheiden. Kupferne Geschirre, das früher häufig im Gebrauch stand, muß immer spiegelblank erhalten werden und darf nicht zur Aufbewahrung von säurehaltigen Speisen benutzt werden. Unter dem Einfluß des Wassers (auch feuchter Luft) setzt Kupfer leicht Grünspan an, eins der gefährlichsten, an Metallen vorkommenden

den Giſte. Dasselbe gilt vom Messing, dem ein grüßeres Quantum Kupfer beigemischt ist. Wie soll ein Löffel dieses Metalls in sauren Saucen auf dem Teller liegen bleiben! Faſt noch gefährlicher aber können Eßgeſchirre werden, die aus jenem hellfarbigen Metall sind, das an Blei erinnert, erst silberblank ausſieht, dann aber rasch blind wird. Diese meift aus einer Legierung von Zinn und Antimon bestehenden Geschirre, die gewöhnlich noch Spuren von Blei, Kupfer, Eisen, Nickel &c. enthalten, eignen ſich am allerwenigsten zum Tafelgebrauch. Leicht kann man in ſie mit dem Meißer blanke Reize hineinschneiden, wobei ſich nicht ſelten ein reines Metallstreifen losſchält und aus Verſchen mit in die Speiſe gelangt. Darmkatarrhe ſind dann die Folge, wenn nicht gar Krankheiten entſtehen, die an Bleivergiſtungen erinnern. Böllig ungeeignet ſind Kochtöpfe und Brattiegel oder Pfannen, die ebenſfalls bleihaltig ſind, wenn ſie auch nicht aus dem eben erwähnten Material hergeſteilt wurden. Es gibt auch eine gewiſſe leichte Sorte billiger Löffel, die aus Zinn und Antimon, nebst Beſtaſteilen von Kupfer und Blei beſtehen. Man erkennt diese Ware — oft ſchon das halbe Duzend Löffel zu 50 Pfg. — daran, daß ſie, kaum gebraucht, ſchon ihren Glanz verliert und später abſtumpft, Rinnen nach innen erhält und vielleicht gar rißig wird. Besonders wenn man mit dieſen ſchlechten Löffeln in der Bratpfanne und exigiten Kasserolle hantiert, löſen ſich leicht winzige Teile des Metalls ab und gelangen in Geſtalt kleiner Kugelchen in die herzuſtellende Speiſe. Daher Vorsicht! Es empfiehlt ſich, nur Löffel aus gutem und böllig unſchädlichem Material zu kaufen, bei denen man nicht zu befürchten hat, daß Erwachſene und beſonders Kinder, ein Leiden davon tragen, das ihren Organismus für Jahre ſiech und elend macht. Zwar iſt es „oft nicht ſo ſchlimm“, und dieſe Art Löffel ſind sogar „geſetzlich zuläſſig“, doch dachte man früher nicht ebenjo gegenüber viel gefährlicheren Metallen, die die durchbarften Leiden herauſbrechen! Das Geſetz sucht oft durch ſtrenges Maßregeln die kleinen Gefahren zu verhindern und läſt dabei weit größere ruhig beſtehen. Alle Metalle, die Blei enthalten, ſollten nie zu der Herstellung von Eßgeſchirren Verwendung finden.

(„Schweizer Blätter für Gesundheitspflege“.)

Warum ſchreit das Kind kurz nach der Geburt?

Diese Frage hat ſich wohl manche denkende Mutter ſchon vorgelegt. Wie erklären wir die Entſtehung des ersten Schreis? Die Erklärung geht heute dahin, daß die Abtöhlung der Haut nach der Lösung des Kindes vom mütterlichen Organismus das Schreien reflektivisch auslöſe, vielleicht auch dunkel als umangenehm gefühlt werde. Mit der Entwicklung des Kindes in die warme Hülle hört meift das Geſchrei auf. Vielleicht wirkt auch der Sauerstoffhunger, der mit der Geburt und der Unterbrechung des Zuflusses mit dem mütterlichen Blutkreislauf beim Kind eintritt, als auslöſender Reiz. Unsere Erklärung des kindlichen Schreins ſucht also den wahren Grund in einfachen körperlichen Prozeſſen, bei denen das Seelische gewissermaßen nebenfächlich iſt. Zu welchen absonderlichen Erklärungen des ersten Schreis eine weniger natürliche Denkweise führt, dafür nur ein paar Beispiele.

So faßt der Philoſoph Hegel in dem Schreien des neugeborenen Menschen eine Offenbarung ſeiner höheren Natur. Durch dieſe ideelle Tätigkeiſt zeigte ſich das Kind fogleich von der Geiwiſheit durchdrungen, daß es von der Außenwelt die Befriedigung ſeiner Bedürfniffe zu fordern ein Recht hat. (Hiernach faßt also ſchon der Säugling den im politischen Leben von den Großen fo oft befolgten Rat: „Schreien hilft!“ O. M.) Daher das ungebärdige, geiwiſterische Toben. Der Hegelianer Michelet

dagegen nennt den Schrei des Neugeborenen das Entſetzen des Geiſtes über das Unterworfensein unter die Natur. Sogar der große Kant ließ den Neugeborenen Betrachtungen über ſeine Hilflosigkeit und Unfreiheit anſtellen und vor gerechtem Unmut in Entrüstung geraten. Er sagt: Das Geſchrei, welches ein kaum geborenes Kind hören läßt, hat nicht den Ton des Jammers, ſondern der Entrüstung und des überbrachten Zorns an ſich — nicht, weil ihm etwas schmerzt, ſondern weil ihm etwas verdriest — vermutlich darum, weil es ſich bewegen will, und sein Unvermögen dazu gleich als eine Fesselung fühlt, wodurch ihm die Freiheit genommen wird. Kant beruft ſich dabei auf die Tatsache, daß kein Tier außer dem Menschen beim Geborenwerden seine Existenz laut ankündige, und vermutet daß im Naturzustande der neugeborene Mensch noch nicht gejchrien habe. Allein Sachverständige, Tierärzte und Landwirte haben wiederholt versichert, daß auch das Kalb gleich nach der Geburt ſchreit. Jedenfalls wird jede Mutter ſich freuen, wenn das Neugeborene recht tüchtig ſchreit; denn dann weiß ſie: der Atmungsapparat iſt gejünd, und der junge Weltbürger hat damit eine tüchtige Waffe für den Kampf im jungen Dasein.

Dr. Baege.

Einiges aus dem Bericht des kantonalen zürcherischen Vereins zur Bekämpfung der öffentlichen Unſittlichkeit und der Schweizerischen Kommission zur Bekämpfung der Unſittlichkeit.

Zu Beginn des Jahres 1912 hatten ſich bei Beratung ſeines Geschäftsberichtes und daraus fortſchreitend auch in der Preſe Stimmen vernehmen laſſen, der Stadtrat Zürich beabsichtigte die Reglementierung der Prostitution wieder einzuführen. Auch im Kantonsrat wurden ſeitens städtischer Vertreter gleichlautende Mitteilungen gemacht. Wir arbeiteten hierauf eine kleine Brochüre unter dem Titel: „Zur Prostitutionfrage, zwei Richtigstellungen“ aus und fügten zugleich einen Entwurf zu Vorschlägen bei, wie die traumigen Folgen der Prostitution durch ein gemeinsames Vorgehen von Behörden, Vereinen und von einzelnen Bürgern wenigſtens gemildert werden könnten.

Diese Brochüre und die Vorschläge wurden von einem größeren Kreise gemeinnütziger Männer aus den verschiedensten Ständen in vier Abendsitzungen auf der „Waaq“ eingehend erörtert.

In der Gründungsſitzung wurde bemerkt, daß die Befürworter einer geduldeten Prostitution kaum die Zustände kennen, wie ſie früher in Zürich zu Zeiten der Duldung gewesen ſind und welche abſcheuliche Zustände in den Ländern, wo die Reglementierung besteht, herrſchen; ein gemischtes Komitee, aus unserem Vorstand unter Zugzug von Frauen, habe die obenge nannten Vorschläge ausgearbeitet, die Frauenvereine beſprachen ſie in ihren Versammlungen. Durch ein jahrelanges und allzeitiges Bemühen ſei gewiß durch gemeinsame Vorbeugungs- und Abwehrmaßnahmen eine bessere Grundlage im Volksleben zu erzielen. Ein Staat, welcher die Schändung der Frau in irgend einem Umfang legitimiert, ſetze ſich mit aller Kultur in Widerſpruch, und auf die ſittlichen Lebensfaktoren verzichten, heißt ein Volk zu Grunde richten.

In den Diskussionen kamen die medizinische, juridische und ethische Seite der Frage zu ausgiebiger Erörterung. Die Bekämpfung der Geſchlechtskrankheiten wurde eingehend behandelt. Man war allzeitig darin einig, daß Erziehung, Sitten, Geſetze, ſoziale Zustände aller Art Änderungen — Besserungen bedürfen, wenn ein exträglicher Zustand gejchaffen werden ſoll.

Als Ursachen der Mißstände wurden erwähnt: der Großstadtwahn, zum Teil durch ausländische Einflüſſe begünstigt, und der Glaube ohne Bordele, Nachtkaffees mit Tingle-Tangel u. dergl. nicht auskommen zu können; der Hang

zum Luxusleben über die vorhandenen Mittel, dagegen die mißlichen Wohnungszinsen; insbesondere die Schlafraum-Verhältnisse bei großen Kreisen; Gassenleben der Jugend, mangelhafte, namentlich aber viel zu zerplitterte Jugendfürſorge bei privaten und behördlichen Beſtrebungen; Mangel an Aufklärung über die Gefahren der Prostituierten; lückhaftes Wirtschaftsgesetz oder doch sehr late Handhabung, Kellnerinnenunwesen, Nachtkellnerinnen, Mangel einer Polizeistunde; zu geringe Maßregeln gegen Aufſtellung, eine Kellnerin habe z. B. in einem Fall allein vierzig Männer angeſteckt! Die Militärschulen wurden als starke Verbreiter unmittelbarer Begriffe erwähnt und die Laxheit unserer zürcherischen Gerichte gegenüber den Kupplern und Zuhältern verschiedentlich und an Hand von Beispielen aus der Gerichtspraxis gekennzeichnet, die auch eine sehr groſſe Verschiedenheit in der Auffassung über die Delikte bei den einzelnen Funktionären der Justiz ergeben. Das eidgenössische Strafrecht wurde als äußerst wichtig für die einschlägige Materie betrachtet, dagegen die feiste Überzeugung zum Ausdruck gebracht und ein diesbezüglicher Beschuß geſaßt, ihm niemals zuzustimmen, wenn es die Prostitution in irgend einer Weise begünstigen wolle.

Als Abhilfemaßnahmen, soweit ſie ſich aus den oben angeführten Urfachen nicht von ſelbst ergeben, wurden bezeichnet: Aufklärung der Eltern für ſich und zu Handen ihrer Kinder. Erfüllung der hierher gehörenden Aufgaben der Schule und der Kirche, der Vereine zur Hebung der Sittlichkeit, der gemeinnützigen Vereine und Gesellschaften, der Aerzte — je nach deren Organisation und der verfügbaren Mittel. Geſetzliche Maßnahmen in Zivil- und Strafrecht, insbesondere auch bessere Handhabung der beſtenden Vorrichtungen. Größere Achtung vor dem weiblichen Geſchlecht; Förderung der wirtschaftlich-ökonomischen Lage der Frauen; Berücksichtigung der pathologischen Anlagen der Dirnen und deren entsprechende Verjorgung; Einfluß auf geänderte Lebensweise beider Geſchlechter in Nahrung, Kleidung, Wohnung, ebenso auf Lektüre, Schauſtellungen, Bilder; kräftige Förderung aller gegen den Alkoholismus gerichteten Bestrebungen. Anzeigepflicht der Aerzte nach dem seit Jahrzehnten außerordentlich günstig wirkenden norwegiſchen System, eventuell zwangsweise Behandlung der Geſchlechtskranken beiderlei Geſchlechts, Vermehrung der Heilgelegenheiten für Geſchlechtskrankte, Verbesserung der bestehenden Spitalpflege, hinreichende Kurzeit.

In der Schlußſitzung wurde die redaktionelle Vereinigung der Vorschläge dem Bureau überwiesen und beschlossen, das große Programm weiteren Kreisen zugänglich zu machen sowie dessen Ausführung — wenn auch nur nach und nach — zur Verwirklichung zu bringen.

Um auch in weiteren Kreisen über den ganzen Komplex der Prostitutionfrage hinreichenden Aufschluß zu geben, um aufzuklären, Vorurteile zu bekämpfen, im Geheimen treibende unlautere Kräfte aufzuhalten, wurde vom Aktionsomitee eine 112 Seiten umfassende Schrift herausgegeben*. Die Brochüre behandelt die staatliche Duldung in allen ihren Folgen, beſpricht die rechtliche, sanitäre und medizinische Seite, beweißt an Hand zahlreicher wissenschaftlicher Autoritäten die Unſicherheit und die falsche Auffassung über den Wert der ärztlichen Zwangsviſite der Dirnen, erörtert die wirtschaftlichen Folgen der geduldeten Prostitution, um alsdann eingehend die oben angegebenen Programmpunkte einer allzeitigen Fürſorge zu erläutern. (Die Statuten des kantonalen Männervereins und der schweizerischen Kommission zur Bekämpfung der Unſittlichkeit find Seite 55 beigeheftet).

* Die Prostitutionfrage in der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Zürich. Zürich 1913. Im Selbstverlag des Vereins (Sekretariat). Kommissionsverlag Albert Müller, Zürich.

Damit man auch über die Absichten der Behörden unterrichtet sei, richteten wie Anfragen an die Regierung und den Stadtrat von Zürich, ob tatsächlich eine Reglementierung irgend welcher Art geplant sei, die immerhin einer Gesetzesänderung bedürfe. Beide Stellen verneinten dies!

Es galt nun die Vorschläge auch in Verbindung mit den Behörden und den Frauenorganisationen zu behandeln, soweit es sich vorerst um die Fürsorge für schutzbedürftige Frauen handelt.

Selbstverständlich kann ein so weitaußgreifendes Programm nicht von heute auf morgen allseitig an Hand genommen werden; für eine Reihe von Punkten müßte es uns ohnehin genügen, die Anregung zu geben oder solche Kreise, die zur Anhandnahme eher geeignet sind, hierauf aufmerksam zu machen.

Ein Subkomitee, in dem auch die in Zürich organisierten Frauenkreise vertreten sind, und aus dessen Mitte auch die erheblichen Druckkosten für die oben angeführte Broschüre in sehr verdientlicher Weise zur Verfügung gestellt wurden, arbeitete „Vorschläge zur Fürsorge für schutzbedürftige Frauen“ aus. In drei Versammlungen am 2., 9., und 17. Februar 1914 wurde dieses Programm behandelt. Es waren Vertreter der Regierung, des Kirchenrats, Stadträte von Zürich und Winterthur, sowie eine Reihe von gemeinnützigen Vereinen erschienen. Ein Auszug aus den sehr bemerkenswerten Verhandlungen nebst den Vorschlägen, wie sie aus den Beratungen hervorgegangen sind, wurde separat gedruckt und hier beigelegt, damit dieses spezielle Gebiet, das am dringendsten einer Hilfe bedarf, so bald als möglich bearbeitet werden kann.

* * *

Zusammenstellung der Verhandlungen aus den drei Sitzungen zur Besprechung der Prostitutionsfrage und der Fürsorge für schutzbedürftige Frauen vom 2., 9. und 17. Februar 1914.

Eingeladen waren und nahmen an einer oder mehreren Sitzungen teil:

Betreter der Regierung, des Kirchenrates des Kantons, der Stadträte Zürich und Winterthur, sowie einer Reihe von gemeinnützigen Vereinen.

Die Verhandlungen waren veranlaßt durch den kantonalen zürcherischen Männerverein zur Bekämpfung der Unsitthlichkeit. Zwei Sitzungen fanden im Stadthaus, eine im Kunsthaus zur Saffran statt.

Der Zweck der Besprechungen wird seitens des einladenden Vereins dahin bezeichnet:

Die Prostitution steht, namentlich in gesundheitsschädlicher und wirtschaftlicher Hinsicht, der Tuberkulose nicht nach, ihre Gefahren und Wirkungen sind noch zu wenig bekannt. Nur durch ein Zusammenwirken der Behörden, Vereine und großer Volkskreise nach einheitlichen Gesichtspunkten, kann sie exträglicher gestaltet werden. Hierzu will man neuerdings Gelegenheit geben.

Es liegt ein Entwurf vor: „Vorschläge zur Fürsorge für schutzbedürftige Frauen“, der als Grundlage für die Diskussionen dienen kann und nur ein Teilstück der Vorschläge ist, die auf Seite 99 ff. der vom einladenden Verein herausgegebenen Broschüre: „Die Prostitutionsfrage in der Schweiz, mit besonderer Berücksichtigung derjenigen in Zürich“ angegeben sind. Auf dem Grundsatz der Nichtduldung der Prostitution führen beide.

Über die Prostitution im allgemeinen wurde bemerkt:

Von Seiten des einladenden Vereins:

Die Prostitutionsfrage ist eine wesentlich medizinische. Autoritäten ersten Ranges erklären aber übereinstimmend, daß die Diagnose bei Geschlechtskrankheiten ungemein schwierig, oft ganz unmöglich sei. Damit folle der ganze Wert der Zwangsumuntersuchung dahin, dem auch sonst noch Mängel anhaften, insbesondere weil ihr auch nur die Frau und nicht der ebenso gefährliche Mann unterworfen wird.

Der Glaube an die Sicherheit der ärztlichen Untersuchung und die Erfolge des Reglementierens veranlassen viele Männer, sich der Prostitution zu ergeben. Die Prostitution sollte in keiner Form anerkannt werden, die Reglementierung habe überall große Gefahren und Schädigungen hervorgerufen. Ein klassisches Beispiel zeige Breslau, wo einer der ersten Spezialisten Deutschlands die ärztliche Untersuchung mit aller durch die Wissenschaft und deutlich-polizeiliche Macht gebotenen Mitteln durchführt; trotzdem weist keine deutsche Stadt so viel Geschlechtskrankheit in Zivil- und Militärbevölkerung auf — als Breslau.

(Fortsetzung folgt.)

Krankenkasse

Wir machen unsere Mitglieder daran aufmerksam, daß vom 1. bis 10. Januar nächsthin der erste Halbjahresbeitrag für die Krankenkasse pro 1917 im Betrage von

Fr. 5.35

auf Postcheck VIII b 301 Winterthur einzubezahlt werden kann. — Nach diesem Termin werden die Beiträge per Nachnahme erhoben.

Die Kassiererin: Emma Kirchhofer.

OVOMALTINE

die Kraftnahrung

für schwangere und stillende Frauen

Frauen, die alles erbrechen, vertragen am ehesten Ovomaltine.

Mütter, die keine oder nicht genügend Milch haben, erlangen durch Ovomaltine ihre volle Stillfähigkeit.

Schwächliche Frauen finden in der Ovomaltine die Kraft zum Ertragen der Beschwerden von Schwangerschaft und Wochenbett.

Brustkinder, deren Mutter Ovomaltine trinkt, gedeihen ausgezeichnet.

**Ovomaltine schafft gesunde Mütter,
die erste Bedingung für die Gesundheit der Kinder**

Probemengen und Literatur durch

Dr A. WANDER A.-G., BERN

Die Schweizer Hebammme

Offizielles Organ des Schweizerischen Hebammenvereins

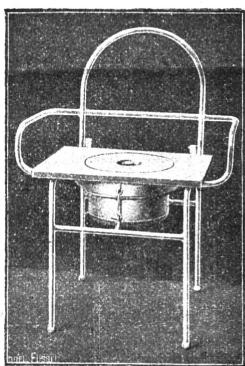
Inhalt. Ueber die Tuberkulose der weiblichen Geschlechtsorgane. — Bücherbesprechung. — **Schweizerischer Hebammenverein:** Zentralvorstand. — Krankenfasse. — Todesanzeigen. — **Vereinsnachrichten:** Sektionen Baselfeld, Bern, St. Gallen, Winterthur, Zürich. — Ein vaterländisches Liebeswerk. — Der Wert des richtigen Atmens für die Gesundheit. — Gesundheitsschädliches Eßgetränk. — Warum schreit das Kind kurz nach der Geburt? — Einiges aus dem Bericht des kantonalen zürcherischen Vereins zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitthlichkeit und der Schweizerischen Kommission zur Bekämpfung der Unsitthlichkeit. — Anzeigen.



Sanitätsgeschäft **M. SCHAEERER A. G., BERN**

Telephon 2496 — **Bärenplatz Nr. 6** — Tel.-Adr. Schaeerermaurice

Zweiggeschäfte: **GENF**, 5, Rue du Commerce; **LAUSANNE**, 9, Rue Haldimand



Klosettstuhl, Modell „Berna“, weiß emailliertes Eisengestell, mit Arm- und Rücklehne, aufklappbarem Holzsitz und Eimer mit Wasserverschluss. Sehr praktisches Modell.



Sämtliche Artikel zur Wöchnerinnen- und Säuglingspflege

Komplette

Hebammen-Ausrüstungen

Universal-Leibbinden „Monopol“ ∴ „Salus“-Binden

Gummibettstoffe, Irrigatoren, Wärmeblasen, Badethermometer, Milchflaschen und Sauger, Milchsterilisatoren, Kinderwagen in Kauf oder Miete etc.

Hebammen erhalten entsprechenden Rabatt. Man verlange unsern K-Katalog.



Bidet Ideal, weiß emailliertes Eisengestell mit Email- od. Fayencebecken, solid und bequem.

S. Zywygart, Bern

55 Kramgasse :: Kesslergasse 18

Kinder-Ausstattungen

Erstlings-Artikel

Kinder-Wäsche

Kinder-Kleider



23

Die zahlreichen, unaufgeforderten **Zeugnisse** und **Dank-schreiben** beweisen die Vorzüglichkeit des seit bald **50 Jahren** bekannten und bestens bewährten

EPPRECHT'S

KINDERMEHL

In den meisten Apotheken zu beziehen, sonst direkt ab Fabrik in Murten.

Probbedosen gratis.

11

Kleieextraktpräparate

von **Maggi & Cie., Zürich** Marke Kronrad

ermöglichen in wenigen Minuten die Zubereitung eines Kleiebades von unübertroffener Wirkung gegen **Kinder-Hautausschläge, Wundsein, Hautentzündungen und rauherrissige Haut**. Zu beziehen durch alle **Apotheken, Drogerien und Badeanstalten**, und wo nicht erhältlich auch direkt durch die Fabrikanten **Maggi & Cie., Zürich**. Den tit. Hebammen halten wir jederzeit Gratismuster und ärztliche Atteste zur Verfügung.

(Zt. 1105 g)

49

Ein wunderbares Heilmittel

nennet Herr Hans Koch, Handelschule in Olten, Ob. Hardegg 709, **Okic's Wörishofener Tormentill-Crème**, indem er unterm 31. August 1912 schreibt:

„Ich möchte Ihnen kurz ein Zeugnis von der **heilenden Wirkung Ihrer Okic's Wörishofener Tormentill-Crème** geben. Im Frühjahr hatte ich einen **Hautausschlag**, gegen welchen ich viele Mittel anwandte, jedoch ohne Erfolg. Da wurde mir Ihre Okic's Wörishofener Tormentill-Crème empfohlen, von welcher ich sofortigen Gebrauch machte und die auch **grossen Erfolg** zeigte. Von da an feldt weder Tormentill-Crème noch

20 a

TORMENTILL-SEIFE

in unserem Hause. Ich möchte dieses **wunderbare Heilmittel** jedermann empfehlen. Okic's Wörishofener Tormentill-Crème in Tuben zu 60 Cts., und **Tormentill-Seife** zu 65 Cts. sind in Apotheken und Drogerien überall erhältlich.

F. Reinger-Bruder, Basel.

Zur ges. Beachtung! Bei Einsendung der neuen Adresse ist stets auch die alte Adresse mit der davor stehenden Nummer anzugeben.

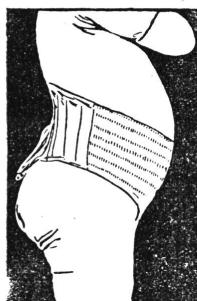
Zum Frühstück

trinken wir aus Gesundheitsrücksichten **Milch** mit
Pfarrer Künzle's Gesundheits-Kaffee = Erbsah

„Virgo comple.

Konzessionsfirma: Nährmittel-Werke A.-G., Olten

Bg.
dh.
Fz.
a. F.
er.



„Salus“ Leibbinden

(Gesetzlich geschützt)

sind die vollkommensten Binden der Gegenwart und sind in den meisten Spitälern der Schweiz eingeführt. Die selben leisten vor sowie nach der Geburt unschätzbare Dienste; ebenso finden sie Verwendung bei Hängeleib, Bauch- oder Nabelbruch, Senkungen etc. Erhältlich in allen bessern Sanitätsgeschäften oder direkt bei

Frau Lina Wohler, Basel
2 Leonhardsgraben 2

Vollständige Ausstattungen für Mutter und Kind

Jede Binde trägt innen den gesetzlich geschützten Namen „Salus“ (Illustrierte Prospekte) 3



Oppligers Zwiebackmehl

Vorzügliches, von ersten Kinderärzten empfohlenes und verordnetes

Kinder - Nahrungsmittel

Beste Erfolge in vielen Fällen, wo die Kinder sonst nichts vertrugen
In Paketen à Fr. 1.— und à 50 Cts.

Confiserie Opplicher, Bern, Aarbergergasse 23
Rabatt für Hebammen 5%

AXELROD's KEFIR



VEREINIGTE ZÜRCHER MÖLKEREIEN
ist das beste
Kräftigungsmittel

für
Wöchnerinnen

Aerztlich empfohlen.
Kefir selbst machen kann jedermann mit

Axelrod's Kefirbacillin

Preis per Schachtel Fr. 1.60
Erhältlich in Apotheken 4

Eine
jüngere Hebammie
mit mehrjähriger Praxis und guten
Zeugnissen sucht Stelle, am liebsten aufs Land. Eintritt könnte
sofort geschehen.

Öfferten unter Nr. 64 an die
Expedition der Hebammenzeitung.



(T Za. 2660 g.)

Hebammenstelle.

Zufolge Demission der bisherigen Inhaberin ist die Stelle einer Gemeindehebammme für den obren Gemeindeteil, wenn möglich sofort neu zu besetzen. Patentierte Bewerberinnen wollen ihre Anmeldung mit Zeugnissen schriftlich bis zum 26. Dezember nächstthin an den Präsidialen Herrn Hauptmann J. Homberger, im Grüt, einsenden, welcher auch zu näherer Auskunft gerne bereit ist. Wartgeld im Minimum 120 Franken.

Götzau (Zürich), den 12. Dezember 1916.

66 Die Gesundheitsbehörde.

Bandagist SCHINDLER-PROBST, BERN

Amthausgasse 20 — Telephon 2676

empfiehlt als Spezialität:

36

Bruchbänder und Leibbinden

Erfolgreich inseriert man in der „Schweizer Hebammie“

Für Hebammen!

m. höchstmöglichen Rabatt:

Bettunterlagestoffe
Irrigatoren

Bettgeschüsseln und Urinale

Geprüfte Maximal-
Fieber-Thermometer

Badethermometer

Brusthütchen ♦ Milchpumpen

Kinderschwämme, Seifen, Puder

Leibbinden aller Systeme

Aechte Soxleth-Apparate

Gummistrümpfe

Elastische Binden

etc. etc. 19 a

Prompte Auswahlsendungen
nach der ganzen Schweiz

H. Wechlin-Tissot & Co.

Schatthäuser

Sanitätsgeschäft

74 Bahnhofstr. ZÜRICH Bahnhofstr. 74

Telephon 4059

Junge, patentierte
Hebammme

sucht Anstellung in Klinik oder
Spital, eventuell auch als Gemeinde-
Hebammme.

Gefl. Öfferten sind zu richten
unter Nr. 65 an die Exped. d. Bl.

Bestrenommiertes



Spezial-Geschäft

Tüchtige

Pflegerin

sucht Stelle für sofort oder später.
Gefl. Öfferten richte man unter
Chiffre J. B. 62 an die Exped. d. Bl.

Adress-Änderungen

Bei Einsendung der neuen Adresse
ist stets auch die alte Adresse mit
der davor stehenden Nummer anzu-
geben.

Ein erstklassiges Kindermehl ist „LACTOGEN“

seit langen Jahren bestens bekannt, weil tadellos und sehr ausgiebig! Man verlange bitte Vertreterbesuch oder Muster und Prospekte. Zahlreiche Zeugnisse!

Berner „Cereal-Cacao“ nach Rezept von Herrn Dr. Geiser

Nahrungsmittel-Fabrik

Wenger & Hug A-G., in Gümligen bei Bern

Sterilisierte Berner-Alpen-Milch

der Berneralpen-Milchgesellschaft, Stalden i. E.



,Bärenmarke'.

Bewährteste und kräftigste Säuglings-Nahrung,
wo Muttermilch fehlt.

Absolute Sicherheit.

Gleichmässige Qualität!

Schutz gegen Kinderdiarrhoe.

Als kräftiges Alpenprodukt leistet die Berner-Alpen-Milch auch stillenden Müttern vortreffliche Dienste.



DIAON

Seit Jahrzehnten bewährtes, von hervorragenden Ärzten empfohlenes Einstreupulver zur Heilung und Verhütung des Wundseins kleiner Kinder; vorzüglicher Wund- und Schweisspuder für Frwachsene gegen Wundsein jeder Art: Wundlaufen, starken Schweiss, Wundliegen etc. etc., von unerreichter Wirkung und Annehmlichkeit im Gebrauch.

Urteil des Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Vömel, Direktor der Städtischen Frauenklinik, Frankfurt a. M.: „Ich gebrauche in der Klinik (über 120 Geburten jährlich), als in meiner Privat-Praxis ausschliesslich Ihr DIAON zur grössten Zufriedenheit aller Beteiligten. DIAON ist durch keinen andern Puder zu ersetzen. Bei starkem Transpirieren der Füsse und Wundlaufen bewährt sich Ihr Puder gleichfalls vortrefflich. Auch andere Kollegen, die denselben anwenden, bestätigen meine guten Erfahrungen.“

In ständigem Gebrauch von zahlreichen Krippen, Entbindungs-Anstalten und Krankenhäusern.

In den Apotheken

54



Das Kindermehl

BÉBÉ

der Schweizerischen Milchgesellschaft Hochdorf ist den besten andern Kindermehlen mindestens ebenbürtig aber wesentlich billiger.

Vorzügliches Kindernährmittel — Zahlreiche Empfehlungen

47

Sanitätsgeschäft G. Klöpfers W^{we} Bern

Schwanengasse Nr. 11

25

Billigste Bezugsquelle

für
Leibbinden, Wochenbettbinden, Säuglingswagen, Gummistrümpfe, Beinbinden, Irrigatoren, Bade- und Fieber-Thermometer, Bettschlüsseln, Soxhlet-Apparate, Bettunterlagen, Milchflaschen, Sauger, Handbürsten, Lysoform, Watte, Scheren etc. etc.

Hebammen erhalten höchstmöglichen Rabatt.

Auswahlsendungen nach auswärts.

Telefon: Fabrik u. Wohnung 3251



„Berna“ Hafer-Kindermehl

Fabrikant H. Nobs, Bern

„Berna“ enthält 40 % extra präparierte Hafer.

„Berna“ ist an leichter Verdaulichkeit und Nährgehalt unerreicht.

„Berna“ macht keine fetten Kinder, sondern fördert speziell Blut- und Knochenbildung und macht den Körper widerstandsfähig gegen Krankheitskeime und Krankheiten.

Wer „Berna“ nicht kennt, verlange Gratis-Dosen
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Handlungen.

18



MEIN
KNABE
8 MONATE
ALT
WURDE
GENÄHRT
MIT
BERNA"

43 Das zuträglichste tägliche Frühstück für Wöchnerinnen,
Kinder und Personen mit empfindlicher Verdauung.
Vor den zahlreichen minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.





Alles ist teurer geworden,

nur der Verkaufspreis unseres Nestlé'schen Kindermehls von Fr. 1.30 die Büchse ist noch der gleiche wie vor dem Kriege, wogegen alle anderen Nährmittel, wie z. B. Kindergries usw., welche die Mütter aus Sparsamkeitsinn anzukaufen geneigt sind, im Preise bedeutend gestiegen sind. Da dieselben an Nährwert unserem Präparat weit nachstehen, *so ist die Ernährung damit in Wirklichkeit kostspieliger als mit unserem altbewährten Nestlémehl.*

Es liegt uns fern zu behaupten, dass unser Präparat für jedes Kind und von den ersten Tagen an passt, wir wissen aber, dass es schon Tausenden von Kindern wohl bekommen ist. 2

Bewegen Sie die Mütter, einen Versuch damit zu machen; sie werden Ihnen in der Folge für Ihren Ratschlag Dank wissen.

Nestlé's Kindermehl-Fabrik.

Galactina Kindermehl aus bester Alpenmilch

— Fleisch-, blut- und knochenbildend —

Die beste Kindernahrung der Gegenwart



24 Erste Auszeichnungen

Goldene Medaille:
Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914.

Eine Mutter, die ihre 10 Kinder mit Galactina auferzog, ist Frau Krenmayr in Bruggen, die uns nebenstehende Photographie einsandte und dazu schrieb: „Ich kann Ihnen zu unserer Freude mitteilen, dass ich 9 Kinder bis zum zweiten Lebensjahr mit Galactina ernährt und für ein jedes Kind beinahe 100 Büchsen Galactina verbraucht habe. Alle unsere Kinder, ohne Ausnahme, sind gesund und kräftig. Galactina bewährt sich auch bereits bei meinem 10. Kinde, das jetzt 6 Monate alt ist und dem die Galactina gut bekommt.“

Wir senden Ihnen auf Wunsch jederzeit franko und gratis Muster und Probeküscheln, sowie die beliebten Geburtsanzeigekarten, mit denen Sie Ihrer Kundschaft eine Freude bereiten können. 50

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.



Hebammen!

**Berücksichtig bei Euren Einkäufen
in erster Linie unsere Inserenten!**

